

Ansprache 100 Jahre SNS

17.05.2019, Birmensdorf

-- (10'-12' – d) --

KKdt Philippe Rebord, CHEF DER ARMEE

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Nationalrat [*Bruno Walliser*],

Sehr geehrte Frau Regierungsrätin [*Cornelia Komposch*],

Sehr geehrter Herren Regierungsräte [*Mario Fehr, Dimitri Moretti*],

Sehr geehrter Sehr geehrter Herr Präsident der SNS [*Werner Merk*],

Sehr geehrter Vertreter des Stiftungsrates der SNS [*Peter Grütter*],

Sehr geehrte HSO und ehemalige HSO,

Geschätzte Kameraden,

Geschätzte Alphornbläser,

**Geschätzte Mitwirkende bei der Aufführung der
Oper "Betly",**

Chers invités en vos titres et fonctions,

Meine Damen und Herren.

Die Schweizerische Nationalspende feiert ihren 100. Geburtstag – das ist tatsächlich ein stolzes Alter, und ich gratuliere von Herzen.

Stolz dürfen wir auch auf den Zweck der SNS sein: Gegründet wurde sie in den für viele dunklen Tagen nach dem Ersten Weltkrieg mit dem Ziel, unbürokratisch Hilfe zu leisten.

Damals wie heute gilt: Unsere Milizsoldaten verdienen uneingeschränkten Respekt.

Kommt es zum Äussersten, sind es nämlich unsere Bürger in Uniform, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens für die Sicherheit und Freiheit von uns allen eintreten. Ich komme darauf zurück.

Aus diesem Grund haben unsere Milizsoldaten das Anrecht auf die bestmögliche Ausbildung und Ausrüstung. Und sie haben das Anrecht auf Unterstützung, falls sie in Schwierigkeiten, eine finanzielle Notlage oder gar eine existenzielle Krise geraten.

Unsere Milizsoldaten bilden eine Schicksalsgemeinschaft – in guten und insbesondere in weniger guten Zeiten. Gerade in solchen ist die Kameradschaft ein Wert, den es uneingeschränkt zu pflegen gilt.

Die Institutionen Sozialdienst der Armee und die Schweizerische Nationalspende sind Ausdruck dafür, dass diese Kameradschaft gelebt wird. Die damit verbundene Botschaft ist unmissverständlich:

Wir stehen zueinander. Wir lassen niemanden zurück.

Keiner von uns weiss, was die Zukunft bringt. Was wir aber wissen:

Unsere Milizarmee besteht aus Menschen. Und einige von ihnen werden auch in den kommenden Jahrzehnten dankbar dafür sein, dass es die Schweizerische Nationalspende gibt.

Wir alle sind also dazu aufgefordert, der SNS Sorge zu tragen. Ich danke Ihnen, dass auch Sie auch weiterhin dabei mithelfen.

Lassen Sie mich an dieser Stelle kurz ins Jahr 1985 zurückblenden, das Jahr, in dem ich die Militärakademie abgeschlossen habe und in das Korps der Instruktoren der Infanterie eingetreten bin.

Es war immer noch die Zeit der Armee 61, also jener Streitkraft, mit der die Schweiz sich nach bestem Wissen und Gewissen für die Risiken des Kalten Krieges gerüstet hatte.

Ich will hier keinen Zweifel daran lassen, dass die Armee 61 unter Berücksichtigung der sicherheitspolitischen Lage der Nation die richtige Antwort auf die damaligen real existierenden Bedrohungen war.

1985 existierte diese Kaserne hier in Birmensdorf noch nicht.

Warum erwähne ich das?

Weil wir unsere Geschichte kennen und verstehen müssen, um zu wissen, wer wir sind.

Und wir müssen unsere Geschichte kennen und verstehen, um zu wissen, wohin wir gehen.

Aus diesem Grund ist es essentiell, dass wir uns regelmässig erinnern. Die Pflege von Erinnerung hilft denn auch den nachrückenden Generationen, ihre Väter und Grossväter besser zu verstehen.

Zu deren Zeiten war es nicht besser, aber anders.

Wir Schweizerinnen und Schweizer sind in der glücklichen Lage, dass wir 2019 auf über 170 Jahre ohne militärische Auseinandersetzung auf unserem Boden zurückblicken können. Unsere Milizarmee hat daran einen erheblichen Anteil.

Dass die Armee als einzige strategische Reserve des Bundes weiterhin Sicherheit und Freiheit garantieren kann, müssen wir aber zwingend die Aufgaben und die Ressourcen unserer Armee ins Gleichgewicht bringen.

Aus diesem Grund gibt es die Weiterentwicklung der Armee (WEA), die wir ab dem 1. Januar 2018 umsetzen.

Eckwerte der WEA sind die Wehrpflicht, ein Sollbestand von 100'000 Angehörigen der Armee und ein Budget von 5 Milliarden Franken (in einem 4-Jahres-Finanzrahmen von 20 Milliarden Franken).

Die WEA bringt markante Verbesserungen in den Bereichen Bereitschaft, Ausbildung und Ausrüstung. Zudem wird die Regionalisierung der Armee wieder verstärkt.

Die Verbundenheit unserer Bevölkerung mit ihrer Milizarmee ist einzigartig. Weil die Milizarmee aus unseren Vätern, Brüdern, Söhnen, Ehemännern und Freunden besteht.

Und aus unseren Müttern, Schwestern, Töchtern, Ehefrauen und Freundinnen. Sie alle setzen sich ein für die Sicherheit von Land und Leuten. Im äussersten Fall tun sie das mit ihrem eigenen Leben.

Auf der Einladung zur Einladungsfeier ist ein Soldat abgebildet, der seine Tochter im Arm hält.

Ihr Gesichtsausdruck lässt darauf schliessen, dass er sich von ihr verabschiedet.

Heute ist es so, dass unsere Frauen und Töchter selbst Dienst leisten.

Sie wissen es:

Seit dem 01.01.2004 können Frauen in der Armee sämtliche Funktionen übernehmen und alle Grade erreichen, sofern sie dafür qualifiziert sind.

Es gilt der Grundsatz «gleiche Leistung – gleiche Chancen».

2018 war für die Schweizer Armee diesbezüglich eine veritable Wegmarke:

- erste Frau als Kommandant einer Brigade (Br Germaine Seewer)
- erste Frau als Kommandant eines Pz Bataillons (Oberstlt i Gst Corina Gantenbein)
- erste Frau als Pilot einer F/A-18 (Plt Fanny Chollet)

Eine Erfolgsgeschichte sind auch die Frauen bei der SWISSCOY im Kosovo.

Aktuell sind im Kontingent 40 von 190 Angehörigen der Armee 29 Frauen.

Diese leisten gerade bei den so genannten "Liaison and Monitoring Teams" grossartige Arbeit.

Diese Teams sprechen mit der einheimischen Bevölkerung und fühlen deren Puls.

Eine Muslimin im Kosovo spricht nicht mit einem Soldaten, aber sie spricht sehr wohl mit einer Schweizer Soldatin.

Das macht mich stolz, denn die Informationen, die wir so zugunsten der Kosovo Force erhalten, sind sehr wertvoll.

Wertvoll auch für die Sicherheit der Schweiz.

Sie sehen: Vielfalt macht uns stärker.

Schon heute wissen wir:

Unsere Milizarmee ist eine veritable Integrationsmaschine. 35 Prozent der Angehörigen der Armee haben einen Migrationshintergrund.

Und sie sind motiviert und leistungsbereit:

Eine Untersuchung des Militärsoziologen Dr. Tibor Szvircsev Tresch hat bereits 2013 ergeben, dass die Armee ein grosses Identifikationspotential aufweist und damit eine wichtige Integrationsfunktion in die Schweizer Gesellschaft wahrnimmt.

Wie gesagt: Vielfalt macht uns stärker.

Auch deshalb wollen wir mehr Frauen.

Dafür wollen wir das Gesetz ändern.

Bis anhin muss die Rekrutierung bis zum Ende jenes Jahres erfolgen, in dem jemand das 25. Altersjahr vollendet.

Das ist für viele Frauen, die vielleicht erst nach dem Studium Dienst leisten wollen, zu früh.

Wir müssen also eine Möglichkeit schaffen, sich bis zum 30. Altersjahr für die Armee melden zu können.

Das führt dann hoffentlich zu einer Verdoppelung oder Verdreifachung des Frauenanteils.

Tatsache ist:

Der Anteil der Frauen in der Armee liegt heute bei 0.7 Prozent.

In den nächsten fünf, sechs Jahren ist also maximal ein Frauenanteil von 2.0 Prozent realistisch.

Als Chef der Armee bin ich überzeugt davon, dass wir alle davon profitieren werden.

Ich komme zum Schluss:

Unsere Soldatinnen und Soldaten sind Bürgerinnen und Bürger in Uniform.

Ich bin Ihnen in diesem Zusammenhang dankbar, wenn Sie unseren Angehörigen der Armee auch in Zukunft weiterhin den verdienten Respekt entgegenbringen.

In diesem Sinne freue ich mich, dass die Schweizerische Nationalspende SNS heuer ihren 100. Geburtstag feiern und auch in Zukunft für unsere Angehörigen der Armee da sein kann.

Lassen Sie uns also die Erinnerung pflegen und feiern.

Wir dürfen dabei aber nicht ausser Acht lassen, dass es unsere Aufgabe ist, auch künftig gemeinsam für Sicherheit und Freiheit einzustehen.

Hommage donc à l'esprit qui vous anime.

Hommage au Don national Suisse.

Hommage au Pays ! Vive la Suisse.